



Predigt

Kirche Freiburg

Sonntag, 5. April 2026 (Ostern), 10.15 Uhr

Daniel Bolliger

Osterkraft ist mehr als Resilienz

Text

Mk 16,1-7

L: Einführung Brunnen

Heute, am Auferstehungstag,
leitet uns der Brunnen der Stärke.

So wie Ostern der zentrale Tag ist im Kirchenjahr,
auf den hin alles kulminiert,
so steht dieser Brunnen an einem sehr zentralen Ort in der Stadt,



am Court-Chemin,
dem grossen Treppenplatz



als der Fussgänger Verbindung
von Ober- und Unterstadt, von bourg und basse-ville,
von reichen und ärmeren Menschen in Freiburg.



Sie alle hatten, wo immer in der Stadt sie lebten,
und wie immer ihr Alltag aussah,
auf die eine oder andere Weise Stärke nötig.

So wie wir alle auch Stärke brauchen,
in unserem Leben.

Jedes Leben hat Herausforderungen, Aufgaben, Schwierigkeiten,
Woher sollen wir die Stärke dafür nehmen?
Aus uns selbst?

Der Brunnen der Stärke zeigt uns,
dass Stärke ein offenes Konzept ist.

Der Brunnen zeigt Stärke
durch die Figur einer Frau,
einer recht zierlichen Frau,
die nicht so wirkt, als sie besonders kraftvoll
im Sinn von äusserer, muskulärer oder physikalischer Kraft.
Noch klarer ist das im Original, heute im Historischen Museum.





Diese Frau lehnt sich an eine Säule an,
die fast zuerst in den Blick gerät, noch bevor man die Figur daneben sieht.

Diese Säule ist ein zweiter Hinweis darauf,
dass Stärke hier nicht einfach äussere Kraft ist,
sondern innerliche Stärke,
nämlich Stand-Haftigkeit, con- stantia:
Die Säule steht, stabil,
man kann sich an sie anlehnen,
eben so, wie die Stärke, die Frauenfigur, das hier tut.
Sie folgt darin der Darstellung der Stärke
in der Kunst in Italien,
wie hier bei Giotto



Fortitudo, die Stärke, an einer standhaften Säule.
Stärke bedeutet offenbar Widerstandskraft, Stabilität.



In diese Richtung deutet auch der Helm,
den die Brunnenfigur trägt,
er schützt, er hilft, Angriffe abzuwehren,
standhaft zu bleiben.



Zugleich hat die Stärke ihren Fuss locker,
ohne Anstrengung,
auf den Kopf, das Kapitell der Säule gestellt.
Die Säule ist zerbrochen, der obere Teil fehlt.
Er ist nach unten gefallen,
und dient der Stärke als Fusstütze.

Hier kommt das Bild der standhaften Säule
zusammen mit einem biblischen Bezug:

Samson bricht die Säulen des Tempels entzwei,
wozu es übermenschlicher Kräfte bedarf,
die Gott ihm gibt.

Damit – in dieser Kombination der Bildwelten –
wird noch einmal herausgehoben,
dass die Stärke nicht einfach menschliche Kraftleistung ist,
die zierliche Frau lehnt an eine Säule an,
die zerbrochen ist,
was ihre natürlichen Kräfte übersteigt
und eigentlich alle menschlichen Ressourcen übersteigt.

Der Künstler, der aus Süddeutschland stammende Bildhauer Hans Gieng,
konnte auch sehr elementare und auch animalische Kraft darstellen.
Er hat Samson als Brunnenfigur gemacht,
der dem Löwen das Maul aufreißt, und ihn so wehrlos macht, I
zuerst in Bern, unweit vom Zytgloggeturm,



in der Kramgasse,



wo die rohe Kraft im Mittelpunkt steht.
Drei Jahre später auch in Freiburg



Beim Stärkebrunnen zeigt er ganz bewusst
eine andere Form von Stärke.

Die Säule ist zerbrochen,
wie bei Samson,
auch dafür gibt es viele Vorbilder in der Kunst,

Aber die Stärke kommt
Nicht aus der Figur selbst.
Sie hat einen anderen Ursprung.
Denselben Ursprung wie die Auferstehung Jesu Christi: Gott selbst.

Diese Stärke, die Auferstehung wird berichtet im Evangelium
und wir singen sie gemeinsam
mit dem

G: Lesungslied RG 467,1-5.7.10.13.14: *Die ganze Welt, Herr Jesu Christ*

Liebe österliche Gemeinde

Ihr sollt nach Galiläa gehn, dort werdet ihr den Heiland sehn.

So sangen wir es, denn das sagt der Engel den Frauen,
auf der Suche nach dem Auferstandenen.

Die drei Frauen **nähern** sich Ostern, so wie wir.
Im Osterfest sind wir zwar mitten **drin**,
begannen früh am Morgen, mit Feuer und Fackeln
hoch über der Saane, es war schön.
Aber Ostern ist und bleibt ein Geheimnis, immer
eine Quelle, die sich immer neu erschliesst
und neu zu entdecken ist.

Ihr sollt nach Galiläa gehen.

Das ist der Tipp, der Hinweis des Engels.

Wieso denn Galiläa?

Weil von dort die Jünger und die Jüngerinnen herkommen.
Galiläa, die Landschaft im Norden von Israel,
von dort kommen sie her,
dort ist ihr Alltag.
Ihr normales Leben.

Dort, so der Engel, in der Normalität,
begegnet ihnen der Auferstandene.

Das gilt auch für uns, liebe Ostergemeinde.

Christus begegnet uns,
dort wo wir sind,
nicht im Himmel,
sondern mitten im Leben.

Ostern ist unfassbar **und** ganz nah.

Nah, weil Christus in unser Leben hineinkommt.
Die Auferstehung entfaltet sich hier und jetzt.
Unfassbar, weil wir die Kraft aus der Auferstehung nicht **begreifen**,
sondern nur **erleben** können.

Und wir bekommen die Kraft, die wir brauchen.
 Kraft, die wir nicht selber haben.
 Die Botschaft des Brunnens gilt auch uns:
 Kraft hat verschiedene Formen.

Im Äusseren haben wir Menschen, wir modernen Menschen,
 das gut begriffen.
 Praktisch alles, wofür früher Kraft von Menschen oder von Tieren nötig war,
 konnten wir ersetzen durch Maschinen und Motoren.
 Wir müssen uns nicht selbst anstrengen,
 wir bekommen Kraft und Hilfe, im technischen Sinn.

Das sieht man sehr gut an der Strasse, an der der Brunnen steht.
 In der ersten Zeit gab es nur den steilen Weg den Stalden hinauf.
 Den konnten nur Menschen oder Saumtiere bewältigen,
 fast wie in den Alpen.
 Wagen gingen da nicht.
 Darum baute man die Neustadt mit ihrer weniger steilen Strasse
 hinauf zum Hôtel de ville,
 damit auch Wagen dort fahren konnten,
 gezogen von Pferden oder Ochsen,
 und später kam die grosse Hängebrücke.
 Es wurde immer einfacher und schneller und eleganter.
 Und so gilt das ja für fasts alle Bereiche des Lebens.

Dass Stärke ersetzbar ist,
 dass es nicht auf die Muskelkraft ankommt,
 haben wir wohl begriffen.
 Trotzdem haben auch wir immer noch
 oder sogar ganz neu Vorstellungen von Stärke,
 die nur begrenzt Sinn machen.
 Gerade, weil wir merken,
 dass wir nicht mehr äusserlich, muskulär,
 oder technisch leisten müssen,
 sondern dass wir im modernen Leben ja
 vor allem seelisch stark sein müssen,
 gerade darum wird diese seelische Kraft überladen, überschätzt,
 und zu dem, was sie genau nicht sein sollte:

Meine seelische Kraft sollte ja meine Quelle sein für mich,
 doch weil jeder, jede, ihre Kraft in sich fördert,
 wird sie zu einem Merkmal von Wettbewerb,
 von Rivalität,
 von Konkurrenz.

Ja, auch in der inneren Kraft, in der seelischen Stärke,
 gibt es unterschiedlich gute Wege.

Ein Konzept, das eine gewisse Strecke weit führt,
 aber nicht bis ans Ziel,
 eine Kraft, die stark scheint,
 aber nicht soo weit führt,
 ist die Resilienz.

Eine Kraft in uns selbst,
 die an sich schon Sinn machen kann,
 und die schon rein sprachlich
 einen schönen Ursprung hat:
 Resilienz.

Re-silire: wieder springen, wieder tanzen, re silire.
 Wieder auf die Beine kommen,
 Wieder aufstehen,
 Sich aufrappeln nach einem schlimmen Ereignis.
 Oder einfach nur nach einem Ereignis, das Kraft kostet.

Ein solches Ereignis war die Pandemie,
 die schwierige Zeit unter Covid,
 mit der Angst, mit den Einschränkungen, mit der Isolation.
 In dieser Zeit wurde auch die Vorstellung von Stärke als Resilienz beliebt. Jede,
 jeder ist isoliert, muss halt wieder sich aufpeppen,
 trotz den widrigen Umständen.

Das ist sehr nachvollziehbar.
 Es ist doch gut, wieder stark zu werden?
 Oder stark zu bleiben, mental,
 wenn die Dinge nicht gut laufen?

Schon, aber Ostern meint mehr.

Die Kraft der Auferstehung kommt aus der Schwäche.
 Aus der grössten Schwäche, die es überhaupt geben kann:
 Aus dem Tod.
 Christus wurde maximal schwach, er starb.

Das heisst, für uns,
 dass diese Kraft immer da ist.
 Wir müssen nicht zuerst aufstehen.
 Auch wenn wir darniederliegen, ist sie da.
 Darnieder im körperlichen Sinn,
 einer Krankheit oder Verwundung.
 Oder im seelischen Sinn, wenn wir niedergeschlagen sind oder entmutigt.
 Oder sogar im moralischen Sinn.
 Wenn wir ohnmächtig zusehen, wie Menschen einander schaden,
 in Kriegen oder in anderen Streiten.
 Gott ist da, trotzdem, ja dann besonders da,
 wenn wir keine Macht haben.

Denn die Stärke aus Ostern tut vor allem eines.
 Sie entlastet.
 Zuerst für uns selbst.
 Wir brauchen nicht zu warten,
 bis alles für uns gut ist,
 bevor wir noch dieses Ziel
 oder jene Entwicklung erlebt haben,
 beruflich oder privat oder gesundheitlich oder wie auch immer,
 Sondern so, wie es jetzt ist
 mit den Mängeln, mitten in den Mängeln,
 ist Gott da,
 denn die Kraft kommt von ihm.
 Sie bringt Entlastung.
 Sie bringt Frieden.

Das ist die Stärke des Glaubens,
 von Anfang an,
 dass sie eben für die Nichtstarken da ist,

in den nicht Starken,
nicht Einflussreichen,
nicht immer Resilienten.

Das Christus uns Frieden bringt,
Frieden aus dem Himmel,
ist entlastend auch über uns hinaus.
Wie können wir Osterfreude erleben
angesichts von Kriegen?
Das war die Osterbotschaft damals
ins römische Reich,
ein Reich voller Gewalt und Kriege und Eroberungen,
die beschönigend Frieden genannt wurden,
pax romana.

Das hat den Menschen so gut getan
dass hier ein Frieden kam,
der nicht militärisch definiert wird,
und in dem es keine Sieger und keine Verlierer gibt,
Die Juden, und die Christen,
fanden die römischen Kriege nicht gut,
sie waren sogar unter den Opfern,
und sie litten mit anderen Opfern,
umso mehr nahmen sie den neuen Frieden an,
der ihnen gegeben wurde in Christus selbst.

Diese Stärke dürfen auch wir annehmen,
durch den Glauben,
Christus ist in unser Leben hinein auferstanden,

und wenn wir diese Kraft annehmen,
gewinnen wir an Anmut im geistlichen Sinn,
was die Eleganz der Brunnenfigur künstlerisch ist.

Wo die Kraft der Auferstehung kommt,
führt sie uns zusammen,
führt sie zu Gemeinschaft,

Osterkraft

ist nie die Stärke nur eines oder einer.
Wenn uns der Auferstandene begegnet,
gibt er uns gemeinschaftliche Stärke.

In dieser Stärke
ist das dann auch möglich,
was das eindrucklichste Zeichen innerer Kraft ist,
Schwäche zuzulassen, und mitzuteilen.
Sich öffnen,
Schwäche zeigen,
und sich so gegenseitig stärken.

So wie es das Mahl des Auferstandenen verkörpert,
wir brauchen es, und zeigen das einander,
und teilen so die österliche Freude,
die trostvolle Kraft.

Amen.